



Universität
Basel

Wirtschaftswissenschaftliche
Fakultät



«Forschen – und darüber reden»

Geschichte der Institutionen, akademisches Management, Ägyptologie

Retrospektive Forschungsgespräch mit Prof. Dr. Antonio Loprieno vom 04.03.2022

Konzept und Moderation: Prof. Dr. Rolf Weder



«Forschen – und darüber reden»

Eine Serie von Forschungsgesprächen an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
Konzept und Moderation: Prof. Dr. Rolf Weder

<https://wwz.unibas.ch/de/wwz-aktuell/forschungsgespraeche/>

Retrospektive

Geschichte der Institutionen, akademisches Management, Ägyptologie **Ein Gespräch über Forschung mit Prof. Dr. Antonio Loprieno**

Freitag, 04.03.2022, 16:15-17:15 Uhr, Zeitschriftenlesesaal der UB Wirtschaft, Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel (öffentlich, Eintritt frei – Live-Übertragung via Zoom)

Prof. Dr. Rolf Weder begrüsste seinen ersten Gast im neuen Semester, Prof. Dr. Antonio Loprieno. Es mag überraschen, dass Prof. Loprieno als Ägyptologe, Linguist und Institutionenforscher seit 2015 Mitglied der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist. Auf die Frage, ob seine Einbettung in die Ökonomie für ihn passe, meinte Prof. Loprieno: «Für mich schon, ich weiss nicht, ob es für euch passt». Wie gut es auch aus der Perspektive der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät passt, zeigte sich gleich im Anschluss an die Vorstellung des Gastes durch Prof. Weder. Die Forschungsbeiträge von Antonio Loprieno sind beeindruckend. Seine Publikationsliste umfasst über hundert wissenschaftliche Beiträge und Monografien. Prof. Loprieno war Rektor der Universität Basel und beherrscht acht Sprachen. Zu seinen Sprachkenntnissen meinte er bescheiden: «Als Linguist kann man ähnliche Sprachen als viele verkaufen».

In Bezug auf seine Zugehörigkeit zur Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät merkte er an, dass er als Ägyptologe zudem nicht Teil einer eigenen Wissenschaft sei, sondern «nur» eines akademischen Faches. Das bedingte für ihn aber auch die Möglichkeit, sich in eine methodische Disziplin wie die Ökonomie vertiefen zu können. Im Rahmen der Wirtschaftswissenschaften reihe er sich in die Institutionsökonomik ein und könne durch sein ausserfachliches Wissen interessante Verknüpfungen herstellen. Als Beispiele nannte er die Forschung zu Versicherungen und dem Homo Oeconomicus im alten Ägypten, wo die Investition in ein Grab die wichtigste «Versicherung» darstellte, oder das Aufkommen des internationalen Handels als relativ spätes Phänomen im Zusammenhang mit der Entstehung von Kolonien und der Erfindung des Geldes.

Forschung ist für Prof. Loprieno die «Steuerung des Übergangs zwischen hypothetischem Glauben und fundiertem Wissen». Forschungsmethoden, wie auch das gesamte wissenschaftliche System, sind dabei die Instrumente, um Fragen beantworten zu können und Glauben zu verstetigen, oder eben auch nicht. Unter seinen eigenen Forschungsarbeiten stufte Prof. Loprieno beispielsweise seinen Beitrag, das Funktionieren der ägyptischen Sprache einem linguistischen Fachpublikum zu erklären, als «gute» Forschung an. Weniger glücklich machte ihn in seiner Karriere die Forschung an sehr punktuellen Themen, die er jeweils konkreter hätte beschreiben wollen. Generell ist «gute Forschung» für Prof. Loprieno das Bereitstellen geeigneter und, je nach dem, sogar neuer Methoden. Zur Frage der «Interdisziplinarität» in der Ökonomie meinte er: «Es ist nicht überraschend, dass die interdisziplinären Diskussionen in der Ökonomie stattfinden». Diese Rolle hätten früher die Geisteswissenschaften innegehabt, nun finde diese Entwicklung in der Ökonomie statt. Prof. Loprieno habe außerdem die Vorzüge der Ökonomie erst kennengelernt, als er Teil der Disziplin wurde und entsprechende Veranstaltungen (z.B. mit Prof. Ernst Mohr) anbot. Prof. Weder stufte die Argumentation und Formulierung von Prof. Loprieno in seinem neuesten Papier zur Analyse der Sklaverei im alten Ägypten als «sehr ökonomisch» (und generell äusserst interessant) ein. «Die Integration ökonomischer Ansätze hat funktioniert», war die Reaktion von Prof. Loprieno dazu.

Ein weiteres Forschungsgebiet von Prof. Loprieno ist ausserdem der institutionelle Wandel von Universitäten. Seit den 1990er Jahren schritt dieser Wandel voran und mündete in eine wie Prof. Loprieno es beschreibt, «entzauberte Universität». Die Autonomie der Individuen an der Universität hat mit der zunehmenden Autonomie der Universitäten abgenommen und die Sakralisierung der humboldtschen Universität ist verschwunden, so Loprieno. Als Anekdote erzählte Prof. Loprieno seine geplante «Flucht» aus dem entzauberten System der UCLA in Los Angeles, wo das Kreditpunktsystem längst existierte, an die Universität Basel, um dann festzustellen, dass dasselbe System bald darauf auch in Europa umgesetzt wurde. ««Die unsichtbare Hand» hatte offenbar beschlossen, dass das mein Schicksal war», resümierte der Gast.

Das Publikum zeigte in der anschliessenden Diskussion zum einen ein reges Interesse an der Ägyptologie, etwa woher man wisse, wie man Hieroglyphen ausspreche. Zudem wurde das Konzept des «akademischen Managements» hinterfragt. Thematisiert wurde auch die schwierige Übertragung von Managementkonzepten auf die «dreifache Mission» der Universität -- dem Lehren, Forschen und der Verzahnung der Universität mit dem ökonomischen System. Ein weiterer Diskussionspunkt galt der fehlenden Anerkennung der Ökonomie als Forschungsdisziplin. Prof. Loprieno sieht dies in einem Phänomen begründet, das Vorteil und Nachteil gleichermassen ist: ihre Bedeutung und Präsenz im Arbeitsmarkt. Den Abschluss der Diskussion bildete der schwierige Spagat, der der Forschung auferlegt wird: Einerseits das Streben nach Spitzenforschung und andererseits das Finden von praktischen Lösungen für gesellschaftliche Probleme. «Exzellenz ist das Ziel der Spitzenforschung, Relevanz ist ihre Anwendung auf gesellschaftliche Probleme», schloss Prof. Loprieno versöhnlich.

Editorial

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Basel.

Protokoll Forschungsgespräch: Riccardo Bentele, Masterstudent in Sustainable Development und Hilfsassistent an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel.

Fotos: Stefan Holenstein | Redaktion: Yvonne Mery | Dekanat | Peter Merian-Weg 6 | Postfach | CH 4002 | Basel |

yvonne.mery@unibas.ch |